

# Calwer Wochenblatt

№ 45.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

73. Jahrgang.

Ersteinst Dienstage, Donnerstage und Samstag.  
Die Wirkungskreise betragen im Bezirk und in nächster  
Umgebung 9 Blg. die Zeile, weiter entfernt 12 Blg.

Samstag, den 16. April 1898.

Wiederholender Abonnementspreis in der Stadt Wf. 1. 10  
im Haus gebracht, Wf. 1. 15 durch die Post bezogen im Bezirk.  
Außer Bezirk Wf. 1. 25.

## Tagesneuigkeiten.

Calw, 16. April. (Egft.) Nächsten Montag, den 18. ds., abends 8 Uhr, wird Hr. Dr. Eugen Kros von Stuttgart im Saale des Gasthofs z. „Badischen Hof“ dahier einen populär-wissenschaftlichen Vortrag halten über: „Die Zubereitung unserer Genuß- und Nahrungsmittel unter dem Einflusse des heutigen Standes von Wissenschaft und Technik“. Wir erlauben uns ganz besonders die verehrliche Damenwelt auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen, da Hr. Dr. Kros das, im ersten Teile seines Vortrages gesagte, im zweiten Teile desselben durch Vorführung praktischer Koch- und Kostproben wird zu beweisen suchen. — Wie wir vernehmen hat Hr. Dr. Kros diesen und ähnliche Vorträge schon in vielen Städten (Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Konstanz, Karlsruhe, Dresden etc.) gehalten und haben dieselben überall den größten Beifall gefunden. — Der Eintritt ist frei!

Stuttgart. Nach dem Entwurfe der Architekten Bessler und Bräutigam wird das Café-Restaurant Königin Olga für die kommende bessere Jahreszeit ein hübsches kleines Vorgärtchen erhalten, das den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt im Freien darbieten soll. Das Gärtchen beginnt an der Rotunde gegenüber dem Hoftheater und zieht sich entlang dem Schloßplatz bis zu den Geschäftsläden auf der linken Seite des Hauptportals. Zur Absperrung von dem Gehweg werden dicke Ephemorankeln verwendet, welche gleichzeitig einen Schutz gegen die Sonne gewähren. Seitens der Stadtdirektion ist die erforderliche Genehmigung bereits erteilt worden. Ein flott gezeichnetes Aquarell, das die neue Situation lebendig veranschaulicht, ist im Laden der Firma Wirths Söhne (Königin Olga) ausgestellt.

Der Württembergische Landesfischereiverein und einige lokale Fischereivereine haben Anträge auf Aenderung der bestehenden Vorschriften über die Schonmaße der Fische gestellt und es wären, wie wir erfahren, die Kgl. Württembergischen Ministerien des Innern und der Finanzen bereit, den Anträgen des Landesfischereivereins stattzugeben, falls sich auch die Regierungen der Nachbarstaaten Bayern, Baden und Hessen zu entsprechender Aenderung verstehen würden. Die betreffenden Anträge gehen dahin, daß 1. für die nachgenannten Fische die bestehenden Schonmaße erhöht werden: a. Huchen (Klotzfisch) von 50 auf 60 cm, b. Aal von 35 auf 50 cm, c. Aesche von 25 und 30 cm, d. Barbe von 25 auf 30 cm, e. Alet von 20 auf 30 cm, f. Regenbogenforelle von 20 auf 25 cm, g. Orfe von 20 auf 30 cm, h. Nase von 20 auf 30 cm; 2. für die nachstehend bezeichneten Fische (Donaufische) als Schonmaß neu eingeführt wird, a. Frauenschiff 30 cm, b. Schier 30 cm. — Die Kgl. Württembergische Regierung ist wegen Berücksichtigung dieser Vorschläge mit den Regierungen der beteiligten Nachbarstaaten in Verhandlungen eingetreten.

Kehl, 12. April. Ein auswärtiger Herr kaufte gestern in einem Geschäfte ein neues Rad. Nach vorgenommener Probe stellte er dasselbe neben der Ladentüre hin und der Handel mit dem Geschäftsmann nahm seinen Anfang. Beide waren

über den Kaufpreis bald einig. In blinkenden Goldstücken bezahlte er das Rad. Aber — o weh! — Als unser Radler mit seinem soeben gekauften Rade fortfahren wollte, war es verschwunden. Ein Anderer hatte auch Gefallen an dem Rade, und glaubte auf diese Weise billiger zu demselben zu kommen. Kopf und Reiter hat man bis heute nicht wieder gesehen.

Hamburg, 14. April. Das Schöffengericht in Hamburg verurteilte den Grafen Ranzau (Schwiegersohn des Fürsten Bismarck) wegen öffentlicher Beleidigung des Inspektors Bruns (der ihn auf der Straße um Auskunft über das Befinden Bismarcks anging) zu der Geldstrafe von 50 M und Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils im „Hamburger Korrespondent“.

Paris, 12. April. Mit dem Osterfeste beginnt in Südfrankreich die Saison der bekanntlich verbotenen Stierkämpfe. In Perpignan und Arles, wo sich von Alters her berühmte Arenen befinden, wurde sie diesmal mit besonderem Glanz eröffnet. In der erstgenannten Stadt töteten die spanischen Matatoren Revorte und Fabrillo 8 Stiere. Dabei wurde 9 Pferde der Bauch aufgeschlitzt. In Arles kamen 6 Stiere zur Strecke. Hier wurde kein Pferd verwundet. In Perpignan wohnten 8000 Personen dem Kampfspiel bei. Auch in Arles war die Arena bis auf den letzten Platz gefüllt. In beiden Städten verhängte die Polizei Geldstrafen über die Direktoren der Arenen. Die glänzende Einnahme entschädigt dieselben indes reichlich für ihren Schmerz.

Paris, 13. April. Eine schwere Strafe brachte gestern in Nancy dem wegen Fahnenflucht vor dem Kriegsgericht des 20. Armeekorps stehenden Reservisten Nicolas eine Beleidigung der Militärrichter ein. Derselbe war im Oktober vorigen Jahres unter Mitnahme des Seitengewehrs ohne Urlaub auf 20 Tage nach Belgien gegangen. Nach dem Plädoyer des Verteidigers fragte der Präsident des Kriegsgerichts den Angeklagten, ob er noch etwas vorzubringen habe. Nicolas antwortete auf die Richter deutend: „Lassen Sie jedem der Herren da ein Bündel Heu reichen!“ Das Kriegsgericht verurteilte ihn hierauf zu 10 Jahren Zuchthaus.

Paris, 14. April. Zola und der Redakteur der Aurore haben heute der Staatsanwaltschaft in Versailles die Absicht bekannt gegeben, den Wahrheitsbeweis für sämtliche in dem Artikel: „Ich klage an“ erhobenen Beschuldigungen eintreten zu wollen, da dieser mit der inkriminierten Stelle in unmittelbarem Zusammenhang stehe. Zur Führung des Wahrheitsbeweises sollen 128 Zeugen vernommen werden. Außerdem sollen alle diejenigen, die bereits im ersten Prozesse Zeugen waren, Vorladungen erhalten, insbesondere Diplomaten und Militärattachés, Mitglieder des Kriegsgerichts von 1894 und die Generale Mercier und Gallifet. Ferner wird die Vorlegung der Prozessakten aus den Fällen Dreyfus, Esterhazy und Picquart verlangt.

Petersburg, 14. April. Es wurde beschlossen, in Petersburg 3 Panzerschiffe von je 12675 Tonnen mit je 4 10zölligen Geschützen zu bauen, für den Dienst in der Ostsee. Ferner werden wahrscheinlich in Philadelphia ein oder zwei Panzer von 13000 Tonnen mit 12zölligen Geschützen

sowie einige kleine Torpedobootzerstörer, dann in Nikolajew ein Schnellkreuzer von 8000 Tonnen bestellt werden. Endlich beginnt in Petersburg demnächst der Bau eines Minenlagers von 1500 Tonnen.

Newyork, 14. April. Die heutigen Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß es, falls Spanien nicht nachgiebt, zum Kriege kommen werde.

Washington, 13. April. Das Marineamt hat beschlossen, die Dampfer der Amerika-Linie „St. Paul“ und „St. Louis“ anzukaufen. — Aus Old Point Comfort in Virginien berichtet das Bureau Reuter: Das hiesige Geschwader ist heute mit versiegelten Ordres in südlicher Richtung in See gegangen. — Die New-Yorker „Sun“ greift Mac Kinley an. Der Präsident habe die Verantwortung auf den Kongreß abgewälzt und auf die Leitung der Staatsgeschäfte verzichtet — ein Kapitän, der sein Schiff nicht fahren wolle, sei nicht besser als ein Gemeiner, der nicht gehorchen wolle. Nun sei es an dem Kongreß, voranzugehen, da der Sturm in Sicht sei. Es müsse ein Schuß aus amerikanischem Geschütz abgegeben werden, um die Luft zu reinigen. — Generalkonsul Lee hat sich auf der Fahrt nach Washington einem Berichterstatter gegenüber geäußert, die Botschaft sei unbefriedigend; er hoffe, daß der Kongreß Spanien unverzüglich vor die Wahl stellen werde, Ruba zu räumen oder den Krieg aufzunehmen.

Hongkong, 14. April. Prinz Heinrich ist gestern an Bord der „Gefion“ nach Schanghai in See gegangen. Die „Deutschland“ wird die Weiterreise später antreten.

## Vermischtes.

Gegen die Verbreitung falscher Nachrichten. Das Reichsgericht in Leipzig hat ein Urteil gefällt, nach welchem wegen groben Unfugs derjenige bestraft werden kann, der einem ihm bekannten Redakteur oder Berichterstatter einer Zeitung schriftlich oder mündlich eine nachweislich falsche Nachricht unterbreitet, von der er voraussetzen kann, daß sie zur Kenntnis der Leser gebracht wird. Ist mit solcher Veröffentlichung der Schaden einer oder mehrerer Personen verbunden, so kann auch der Ausstreuer der Nachricht außerdem noch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

Ein schönes Beispiel religiöser Toleranz wird aus Malters, einem Dorf von etwa 3000 Einwohnern im Kanton Luzern, berichtet. Dort wohnen eine Anzahl Protestanten bernischer Herkunft, die sich hier und da einen Geistlichen ihrer Konfession zum Predigen kommen lassen. Nach und nach erwies sich der Saal für diese Gottesdienste als zu klein. Da bot der katholische Geistliche, Pfarrer Ebermann, den Protestanten die katholische Ortskirche zur Benutzung an. Das schöne Beispiel des Pfarrers trug auch in der Gemeinde seine Frucht. Als sich die Protestanten für ihren Betsaal ein Harmonium anschaffen wollten, unterzeichneten die zu diesem Zwecke herumgebotene Einschreibeliste auch zahlreiche katholische Gemeindeglieder.

Ein schlechtes Zeugnis stellt der Schulinspektor für den Kanton Obwalden in seinem Jahresberichte der dortigen Bevölkerung aus. Es ist — schreibt er — eine betrübende und für unsere aufgeklärte Zeit voll scheinbarer Bildung keine schmeichelhafte Wahrnehmung, daß die angeborene geistige Fähigkeit, welche die Kinder von Hause mit

in die Schule bringen, von Jahr zu Jahr abnimmt. Die Verringerung der Intelligenz ist auf die Wirkungen des Alkoholgenußes zurückzuführen.

Die Getreuen in Jever haben dieses Jahr dem Fürsten Bismarck folgenden Geburtstagswunsch gesandt:

Da Dittsche Kiel, geent un stark,  
Ja Dienes Lävends mächtig Bark,  
Dat lang' du noch die magst d'ran freuen,  
Wünscht di van Harten de Getreuen.

Feuer im Schauspielhause. Durch Kurzschluß der elektrischen Leitungen wurde im Schauspielhause in Berlin am ersten Feiertag während der Probe um 11 Uhr der Souffleurkasten auf der Bühne in Brand gesetzt. Das Feuer wurde bevor es um sich greifen konnte, von der anwesenden Feuerwehr gelöscht. Der Betrieb des Theaters ist in keiner Weise gestört. Die Feuerwehr war mit großem Aufgebot schleunigst herangerückt, brauchte jedoch nicht in Aktion treten, da die im Theater stationierten Wachposten die Gefahr bereits beseitigt hatten.

(Eine Moltke-Erinnerung.) Der Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Bukarest, Hr. Meyer, erzählt in seinem Sonntagsblatt folgende niedliche Erinnerung an den Feldmarschall Graf Moltke: Vor einigen Tagen besuchte mich auf seiner Heimreise Dr. Härle, ein deutscher Arzt, der Kleinasien von Samsuco bis an die Südküste durchquert hat, um die Lage der Armenier kennen zu lernen und den Kranken Hilfe zu bringen. Er kam auf seinen Reisen auch nach Scharput, wo sich einst Graf Moltke lange Zeit aufgehalten hat, als er als Instruktionsoffizier in der türkischen Armee stand. Dort wohnt noch heute ein ehemaliger Diener Moltkes, den dieser während seines neunmonatigen Aufenthaltes daselbst gehabt hat, ein Mann, hoch in den Achtzigern, aber noch frisch und rüstig. Es ist dies ein Armenier, Hofhannes (Johannes) mit Namen. Dr. Härle hörte davon und suchte den Alten auf, um sich vielleicht von demselben einiges aus jener alten Zeit erzählen zu lassen. Er fragte den Alten u. a. auch, ob er noch etwas Deutsch könne. Hofhannes meinte, er habe alles vergessen, nur einige Worte, die Moltke manchmal gebraucht, seien haften geblieben. Oft wurde Moltke bestohlen. Jedesmal, wenn Hofhannes ihm solches meldete, sagte Moltke nichts weiter als „Spizhub“. Wenn dem Hofhannes Aufträge gegeben wurden, die er nicht ordentlich begriff, habe Moltke nie gescholten, er habe ihn nur kopfschüttelnd angesehen und „Schafskopf“ gesagt. In der Lebensweise war Moltke unendlich anspruchslos; aber bei aller Einfachheit, die man sich gerne gefallen läßt, sind die Speisen im Orient oft wenig appetitlich hergerichtet. Oft habe nun Moltke, wenn Hofhannes ihm die Speisen servierte, ihn damit wieder hinausgejagt und jedesmal „Schwein“ gesagt. Auf diese drei Worte könne er sich gut besinnen, wenn er auch ihre Bedeutung nicht lenne. — Moltke sei von großer Herzengüte gewesen und half oft den Bewohnern jener Städte, in denen er sich aufhielt, durch seinen Einfluß. Einst kam in Malatia ein dem Hofhannes befreundeter Armenier weinend zu Moltke und meldete, daß ein Türke eine Armenierin entführt habe. Moltke intervenierte sofort bei Kaimakam. Der Türke wird gerufen und auch die Armenierin und der Befehl erteilt, daß die Armenierin wieder nach Hause geschickt würde, diese aber weigerte sich standhaft und erklärte, nie von dem Türken zu lassen. Das sei das einzige Mal gewesen, wo Hofhannes Moltke habe lächeln sehen.

Der Konflikt zwischen Spanien und Amerika berührt natürlich auch einen Teil der Berliner Geschäftswelt. Einer der bedeutendsten Exporteure wurde nun in nicht geringe Aufregung versetzt, als ein befreundeter Bankier ihm bei einem zufälligen Zusammentreffen hastig mitteilte: „Es ist soeben ein Kabeltelegramm aus Newyork eingetroffen. Der Krieg ist erklärt, die amerikanische Flotte ist ausgelaufen. Die Spanier sind schon in Madrid.“ Der Exporteur lief wie rasend in sein Kontor, trommelte sein ganzes Geschäftspersonal zusammen und verkündete die aufregende Neuigkeit, die für sein Haus von großer Bedeutung war, da es umfangreiche Lieferungen für spanische Geschäftshäuser auszuführen hatte. „Es ist so, wie ich sage“, schloß er seinen hastigen Bericht, „der Bankier N. hat es mir mitgeteilt: die amerikanische Flotte ist schon unterwegs und die Spanier schon in Madrid... Was lachen Sie,

Lehmann?“ wandte er sich plötzlich an den jüngsten Lehrling, dessen Gesicht sich bei der unerwarteten Ansprache des Prinzipals krampfhaft verzerrte, „was haben sie zu lachen, wenn es sich um eine ernste Sache handelt und wenn ich sage: die Spanier sind schon in Madrid?...“ Aber im nächsten Moment lachte der Prinzipal selbst, nicht froh und vergnügt, wie man über einen guten Scherz lacht, sondern etwas gequält. Denn war es nicht unangenehm, daß die Heiterkeit gerade des jüngsten Lehrlings ihm die Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen mußte, daß die Spanier ja eigentlich immer in Madrid sind?...

Ein automatisches Restaurant von besonderer Art macht gegenwärtig in Newyork das Glück seines Erfinders. Es handelt sich dabei um Mahlzeiten zu festen Preisen. Die verschiedenen Speisen stehen in großen Massen auf einer Art Bank, vor der ein breiter Lederstreif sich mechanisch vorwärts bewegt. Auf diesem beweglichen Streif sitzt der Gast und fährt langsam die Bank entlang, von der Suppe bis zum Obst und Käse. Im Vorbeifahren ist er, was ihm passend erscheint, vor allem das, was die beständige Bewegung des Ledersitzes ihm zu essen gestattet; die Bewegung ist derart eingerichtet, daß zwischen der Schlust des Gastes und den Interessen des Wirtes ein gewisses Gleichgewicht hergestellt wird. Am Ende seiner Spazierfahrt, dicht hinter dem Käse, wird der Gast etwas unsanft auf die Erde gesetzt. Wer sich gegen diese plötzliche Unterbrechung seiner Speisereise auflehnt, erhält vom Wirt die tröstliche Versicherung, daß das automatische Restaurant vornehmlich zur Verhütung von Verdauungsstörungen eingerichtet wurde. Noch Eins: An den Wänden hängen große Zettel mit der Warnung: „Es ist streng verboten, sich die Taschen vollzustopfen.“

### Das Jahr 1848.

Wer die Berichte über gewerkschaftliche Versammlungen zur Zeit durchmustert, findet in zahlreichen Fällen einen kurzen Vermerk, dem zufolge die Gewerkschaft beschlossen hat, sich in dieser oder jener Form, meistens durch Kranzniederlegung, an der Erinnerungsfeier der Berliner März-Revolution zu beteiligen. Es ist klar, daß ein derartiger Beschluß dem innersten Geiste, wie den ausdrücklichen Sätzen eines Fach- oder Berufsvereins durchaus zuwiderläuft. Denn es handelt sich in solchen Vereinen allein um die Förderung des gemeinsamen Berufsinteressen, nicht aber um die Veranstaltung politischer Kundgebungen. Als eine politische Kundgebung aber ist die Feier der März-Revolution unbedingt anzusehen; das dürfte von keiner Seite ernsthaft bestritten werden. Das stets wiederholte Märchen von der rein beruflichen Interessenvertretung der Gewerkschaften findet hierdurch wieder einmal eine höchst schlagende Widerlegung.

Noch nicht die Zuständigkeit der gewerkschaftlichen Fachvereine zu derartigen Beschlüssen interessiert uns hier an erster Stelle. Wir gehen vielmehr tiefer und fragen nach der innern Berechtigung für die deutsche Arbeiterschaft, den 18. März des Jahres 1848 zu verherrlichen. Schwerlich dürfte es gelingen, irgend welchen triftigen Grund hierfür geltend zu machen.

Nicht ehrliche, für ihre Ueberzeugung streitende Arbeiter, sondern, wie längst festgestellt, der Straßenpöbel und fremde Aufwiegler haben die Hauptmasse der Barrikadenkämpfer gebildet. Auch gab es eine industrielle Arbeiterschaft im heutigen Sinne 1848 noch gar nicht. Was im Anschlusse an die Märztage an sogenannten Arbeiterforderungen und Arbeiterwünschen zu Tage trat, bewegte sich fast durchweg in dem alten künstlerischen Rahmen des Handwerks. Es war ein wirres Durcheinander sich gegenseitig kreuzender und hemmender Interessen; der kleinlichste Sondergeist entfaltete seine Schwingen, der engherzigste Eigennutz hob sich das Haupt empor. „Die Viltualienhändler wollten, daß die Bewohner einer Straße nur bei den Händlern in dieser Straße kaufen sollten, die Obsthändler beklagten die auswärtige Konkurrenz, die Kleinhändler die der Hausierer. Die deutschen Köche wollten die französischen abgeschafft sehen, die männlichen Friseure die weiblichen und umgekehrt.“ Das ist so eine kleine Musterkarte „socialer“ Forderungen aus jener Zeit. Auch nicht die geringste Spur großer, allgemeiner, für eine einheitliche Arbeiter-Bewegung geeigneter Ziele findet sich darin. Und so etwas wollen die Arbeiter von heute verherrlichen?

Keine Bewegung, abgesehen von der socialdemo-

kratischen, ist den wahren und eigentlichen Interessen der deutschen Arbeiterschaft jemals entgegen-gesetzt gewesen, als die 1848er. Denn, soweit in derselben überhaupt zielbewusste Absichten und nicht bloß unklare Leidenschaften zu Tage treten, handelte es sich um einen Kampf wider das Königtum und Herbeiführung demokratisch-republikanischer Staatsformen. Scharf und klar bezeichnete eines der revolutionären Hauptorgane jener Zeit, die „Mannheimer Abendzeitung“, in ihrer Nummer vom 10. März 1848 das Endziel der Bewegung mit den Worten: „Es ist hohe, es ist die höchste Zeit, daß die Monarchie die Segel streicht und der Demokratie die Bahn eröffnet.“

Wäre das erstrebte Ziel aber erreicht und das Königtum vernichtet worden, so hätte niemand einen größeren Schaden hiervon gehabt als die Arbeiterschaft. Denn das deutsche König- und Kaisertum ist social durch und durch. Es ist der thätkräftige Anwalt der Schwachen und Bedrängten, der feste, unerschütterliche Halt und Fels inmitten wogender Interessenkämpfe, der starke Schirmherr redlicher Arbeit. Alles, was die Arbeiterschaft an socialen Wohlthaten und Segnungen besitzt, verdankt sie ihm allein. Ein Arbeiter also, der die Erinnerung an königsfeindliche Bestrebungen feiert, fügt gewissermaßen seinem besten Freunde eine Kränkung zu und setzt sich damit in offenbarsten Widerspruch zu den wahren Interessen seines Standes.

Auch ein Mann der jede Gelegenheit wahrzunehmen pflegt, um für die Arbeiterschaft eine Lanze zu brechen, Professor Sohn in Leipzig nämlich, hat sich jüngst dahin geäußert, daß das Feldzeichen der 1848er Revolution ein falsches Feldzeichen für eine Arbeiterpartei sei. Er meint, die Socialdemokratie wolle mit dem revolutionären Kosmum nur imponieren, dieses Kosmum sei aber durch und durch unmodern. Wir lassen die Richtigkeit der Meinung über die Absicht der Socialdemokratie an dieser Stelle unerörtert, Tatsache ist es jedenfalls, daß das Liebäugeln mit der Revolution einem Arbeiter, der mit klarem Bewußtsein und thätkräftigem Willen seine Standesinteressen verfolgt, ganz und gar nicht ansteht. Das Heil der deutschen Arbeiterschaft liegt nicht in dem Umsturze der Staatsordnung, sondern in monarchischer Treue und Hingebung wie in mannhaftem Eintreten für des Reiches Macht und Wahrhaftigkeit.

(Deutscher Arbeiterfreund.)

### Calw.

#### Fliegenstaubsverkehr.

- Es wurden verkauft:
- am 4. April 1898 von Friedr. Schauble, Schreinermeister hier, an Georg Kolb, Kürschner hier, Geb. Nr. 67, 67 a. b. u. c. auf dem Fruchtmarkt um 17000 M.
- am 14. April 1898 von Gottlieb Kohler, Tagelöhner hier, an die Stadtgemeinde Calw, B. Nr. 2266 7 ar 88 am Baumwiese am Walmühlweg um 225 M.
- am 12. April 1898 von Karl Kostenbader, Konditor hier, an Adolf Carl, Seifenfabrik hier, 1/2tel an Gebäude Nr. 63 auf dem Fruchtmarkt um 12050 M.
- am 13. April 1898 von Albert Wimmer, Kollaborator in Künzelsau an Fr. Schauble, Schreinermeister hier, Geb. Nr. 56 am Fruchtmarkt um 3200 M.

#### Standesamt Calw.

- Geborene:
- 3. April. Marie Julie, Tochter des Julius Frey, Goldarbeiter hier.
- 8. " Hildegard Thunmelde, Tochter des Gotthold Müller, Kaufmanns hier.
- 9. " Karl Hermann, Sohn des Karl Friedrich Pfrommer, Bäckermeister hier.
- Getraute:
- 11. April. Martin Gränewald, Heizer in Heilberg und Katharine Schulz von hier.
- Gestorbene:
- 2. April. Katharine Barbara Lutz, Tochter des Gottlieb Lutz, Fabrikarbeiters hier, 2 Mte. a.
- 3. " Johannes Claassen, Schriftsteller hier, 63 Jahre alt.
- 9. " Wilhelm Eduard Pfrommer, Sohn des Eduard Pfrommer, Bäckermeisters hier, 13 Mte. alt.
- 11. " Gustav Langen, Oberförsters Ehefrau, Elisabeth geb. Haller hier, 71 J. a.

#### Gottesdienste

am Sonntag Quasimodogeniti, 17. April.  
Vom Turm: 363. Predigtlich: 331. 9 Uhr Vormitt.-Predigt, Herr Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern.

#### Donnerstag, 21. April.

8 Uhr: Schulgottesdienst zum Beginn des Schuljahres.



**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Aufforderung**

zur Einkommensfaktierung behufs der Besteuerung pro 1. April 1898/99.

Unter Beziehung auf die Aufforderung des R. Kameralamts Hirsau in Nr. 41 ds. Bl. zur Faktierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens, werden die hiesigen Einkommenssteuerpflichtigen ersucht, ihre Fassionen am nächsten

**Mittwoch und Donnerstag, den 20. und 21. d. Mts., je vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr,** der Ortssteuerkommission (Rathaus I. Stock, Zimmer Nr. 8) mündlich oder schriftlich abzugeben. Schriftliche Fassionen können vorher eingesendet werden. Formulare hierzu können im Rathaus, I. Stock, Zimmer Nr. 1, abgeholt werden. Steuerpflichtige des Vorjahrs, welche kein steuerpflichtiges Einkommen mehr beziehen, haben eine Fehlanzeige abzugeben.  
Calw, den 15. April 1898.

Ortssteuerkommission.

**Schuleintritt.**

**Donnerstag, den 21. April,** beginnt in der Volksschule das neue Schuljahr. Schulpflichtig werden heuer diejenigen Kinder, welche im Jahr 1891 geboren sind. Doch können auch solche Kinder aufgenommen werden, welche 1892 geboren sind, falls sie körperlich und geistig hinreichend entwickelt sind. Die Knaben haben sich um 9 Uhr, die Mädchen um 10 Uhr bei Herrn Bodamer einzufinden.  
Calw, den 15. April 1898.

Hgl. Ortschaftsinspektorat.  
Schmid.

**Warnung.**

In den Anlagen des Georgenäums, sowie in den Verschönerungsanlagen wurden in der letzten Zeit wieder die mutwilligsten Beschädigungen verübt, Zweige von Zierrpflanzen abgebrochen, der Rasen zerstampft, der Springbrunnen beschädigt u. s. w. Diese Beschädigungen werden meistens von Schülern und Lehrlingen verübt. An Eltern und Lehrmeister ergeht die dringende Aufforderung, die ihnen unterstellten jungen Leute davor zu warnen, diese Anlagen als Tummelplatz zu benutzen. Gegen Excedenten wird mit strengen Strafen eingeschritten werden, die Polizei sowohl als die Aufseherin am Georgenäum sind beauftragt, jeden Unfug zur Anzeige zu bringen. Das erwachsene Publikum, welches die genannten Gärten begeht, wird gebeten, zu Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken, damit nicht die schönen Anlagen mutwilligen Beschädigungen ausgesetzt sind.

Stadtschultheißenamt.  
Haffner.

**Garten-Verkauf.**

August Moll, Küfers Witwe hier, bringt am nächsten

**Montag, den 18. April 1898, vormittags 11 Uhr,** ihren Gras- und Baumgarten am Hafnerweg, 8 a 99 qm im Ref. haltend, auf dem hiesigen Rathaus zur Versteigerung.  
Stadtschultheißenamt.  
Haffner.

Calw.

**Reißig-Verkauf**

am Montag, den 18. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Bierbrauerei von J. Dreiß hier, aus den Stadtwaldungen Georgenhöhe und Eichhalde:  
50 birkenne Wellen, 310 forchene Wellen.  
Gemeinderat.

Calw.

Am Montag, den 18. April 1898, findet im Amtszimmer des Stadtpflegers der monatliche allgemeine

**Steuereinzug**

statt. Nachdem nunmehr sämtliche im Etatsjahr 1897/98 angefallenen Steuer- u. Schuldgeldigkeiten verfallen sind, wird die

Bereinigung derselben in Erinnerung gebracht mit dem Anfügen, daß auf baldige Bezahlung gedrungen werden muß.  
Stadtpflege.  
Schäp.

Athensgest.

**Lang-, Klob- und Bauholz-Verkauf.**

**Donnerstag, den 21. April d. J., vormittags 10 Uhr,**

kommen im Gasthaus z. Adler hier aus dem Gemeinewald Abteilung Rürloch, Culert, Kapf, Koblplatte und Steinleuberg in Losen von 5 bis 30 Fessm. zum Verkauf:  
Lang- und Klobholz I. Kl. 190 Fm.,  
" " " II. " 280 "  
" " " III. " 340 "  
Bauholz IV. " 250 "  
" V. " 11 "

Auszüge werden auf Bestellung abgegeben und das Holz auf Verlangen vorgezeigt.  
Gemeinderat.

Zwerenberg.

**Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 22. April d. J., vormittags von 10 Uhr an,

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen auf dem Rathaus dahier 137 Nm. Nabelscheiter- und Prügelholz in verschiedenen Losen, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden. Gemeinewaldschütz Hartmann ist bereit Auskunft zu erteilen.  
Gemeinderat.

**Privat-Anzeigen.**

Sonntag Abend

**Erbauungsstunde**

im Vereinshaus.  
von 8—9 Uhr.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Calw.

**Dankfagung.**

Wir fühlen uns gedrungen, allen I. Freunden und Bekannten, welche uns während der Krankheit und nach dem Tode unserer I. Gattin und Mutter ihre Teilnahme bezeugten, wie auch den H. Ehrenträgern für ihren Liebesdienst, für die Blumen Spenden und Allen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, unsern innigsten Dank zu sagen.

Gustav Langen, Oberförster a. D.,  
mit Tochter Anna.

**Calwer Liederkranz.**

Heute Samstag abends 8 Uhr

**Generalversammlung**

in badischen Hof.

Tagesordnung: Abstimmungen, Rechenschafts- und Rassenbericht, Neuwahlen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
der Ausschuss.



**Schützengesellschaft Calw.**

Kommenden Sonntag, den 17. ds., findet unser

**Eröffnungsschießen**

statt, womit wie seither ein Preisschießen für die Mitglieder verbunden ist und sind die Herren Schützenbrüder und Schützenfreunde zu recht zahlreicher Beteiligung hiemit freundlichst eingeladen.  
Beginn 1 1/2 Uhr nachmittags.  
Schießprogramm im Schützenhaus.

J. A. des Ausschusses:  
Der Schützenmeister.

**Bezirks-Bienenzüchterverein Calw.**

Am Sonntag, 17. April, nachmittags 2 Uhr, findet die

Frühjahrsversammlung im "Badischen Hof" hier statt.  
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht.  
2. Vortrag von Herrn Lehrer Fischer über Bienenweide.  
3. Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen.  
4. Bei günstiger Witterung Demonstration am Bienenstand.

Im Versammlungslokal sind nützliche Bienenwerkzeuge sowie Bienenchriften zum Verkauf aufgelegt, auch ist eine Gerstungsche Bienenwohnung zur Ansicht aufgestellt.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein

Knecht, Vorstand.

**Methodistenkapelle.**

Sonntag morgen 9 Uhr und abends 8 Uhr Predigt. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Betstunde.  
Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Most-Rosinen und Corinthen**

empfiehlt in frischer Ware billigt  
Joh's. Ginderer.

**Gv. Männerverein.**

Dienstag, den 19. April, abends 8 Uhr, Hauptversammlung im "badischen Hof".  
Vortrag von Hrn. Stadtpfarrer Mögling aus Stuttgart über "Das Elend auf der Landstraße und die christliche Liebesthätigkeit".  
Vornahme der Neuwahlen.

**Langenbrekelu**

Nächste Woche backt  
Bäder Kirchherr,  
Vorstadt.

**Gründlichen Zitherunterricht**

erteilt  
Wagner-Weckerle,  
Leberstraße 122.  
Verkauf von Zithern und Saiten.

**Wasserglas,**

bestes Mittel zum aufbewahren von Eiern, empfiehlt billigt  
R. Hauber.

**Im Weißnähen,**

engl. Säumen und Zeichnen empfiehlt sich und erteilt noch einigen Mädchen gründlichen Unterricht  
Frau Wahlstede, Vorstadt.

**Vorhänge jeder Art**

werden in kürzester Frist sorgfältig gewaschen und gebügelt von  
Frau Zehle,  
im Hause von Hrn. Weyel, Badgasse.

**Ein Logis**

von zwei Zimmern mit Zubehör, mitten in der Stadt, ist bis 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. bei der Red. d. Bl.



Montag, den 18. April, abends 8 Uhr,  
im Saale des Gasthofs z. Badischen Hof

## Vortrag

von Herrn Dr. Eugen Mros von Stuttgart,  
über „Die Zubereitung unserer Genuss- und Nahrungsmittel unter  
dem Einflusse des heutigen Standes von Wissenschaft und Technik“.  
Eintritt frei!

Silbberg.

## Schwarzwald-Bränhaus.

Nächsten Sonntag, den 17. April,

## Konzert

durch die Calwer Stadtkapelle.

Anfang 4 Uhr — Eintritt 20 g.

Hierzu ladet freundlichst ein

Heinr. Heugle.

## Hochzeits-Einladung.

Alle unsere werten Freunde und Bekannte laden wir auf morgen  
Sonntag, den 17. April, in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier  
freundlichst ein.

Wilhelm Bodemer.  
Karoline Beiser.

## Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
am Donnerstag, den 21. April, stattfindenden Hochzeitsfeier in  
das Gasthaus z. „Hirsch“ in Altburg freundlichst einzuladen.

Jakob Volle,  
Sohn des Johannes Volle, Bauers in Maisenbach.

Margaretha Baier,  
Tochter des Mich. Baier, Bauers in Oberriedt.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte und Bekannte zu unserer  
am Dienstag, den 19. April, stattfindenden

## Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Würzbach freundlichst einzuladen

Johann Michael Lutz,  
Sohn des Friedrich Lutz, Bauers in Würzbach.

Magdalena Koller,  
Tochter des † Schultheißen Koller in Oberkollbach.

Bestens getrocknete und gepresste

## Saushaltungs- Seife,

in Pfund-Packet à 28 g.

## Bitter-Mandelseife

à 50 g pr. Pfund,

## weiße Terpentin- Salmiak-Schmierseife,

à 20 g pr. Pfund,

empfehlen

Ch. Schlatterer.

## Wohnung gesucht.

Eine kleine freundliche Wohnung mit  
Küche und Keller, in der Nähe des Bahn-  
hofs zu mieten gesucht. Offerte unter  
W. D. 100 an die Exped. ds. Bl.

## Tapeten und Borden

sind zu den billigsten Preisen stets auf  
Lager bei

G. Widmaier.

Stammheim.

## Gefunden

wurde auf der Straße nach Althengstett  
ein Packet mit Zeug. Dasselbe kann  
gegen die Einrückungsgebühr abgeholt  
werden bei

G. Schäfer.

## Ein Mädchen

im Alter von 15-17 Jahren findet  
sofort Stelle.

Wo, sagt die Red. ds. Bl.

## Wohnungsveränderung.

Mein Zahn-Atelier befindet sich von heute ab im Hause des  
Herrn Conditior Costenbader (früher Müller-Erbe'sche Haus)  
am Marktplat.

J. Reiss.

Calw.

## Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung teile ergebenst  
mit, daß ich mein Kleidergeschäft aus dem früher Keller'schen Hause (Vor-  
stadt) nach der

Bahnhofstraße, gegenüber dem Gasthof z. Adler,  
verlegt habe.

Für das mir von meiner werten Kundschaft von Stadt und Land seither  
entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner-  
hin bewahren zu wollen. Durch bedeutende Vergrößerung meines Lagers  
in fertigen Herren- und Knabenkleidern bin ich in der Lage, allen  
Ansprüchen hierin zu genügen und sichere Jedermann beste und billigste  
Bedienung zu.

Zugleich halte mich in

Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß  
unter Garantie neuesten Schnitts und tadelloser Ausführung bestens empfohlen.

Zum Besuche meines neuen Geschäftes lade ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Friedrich Erhardt,

Herrenkleidergeschäft,

Bahnhofstraße,

in Nähe des Gasthofs z. Adler.

Marmor Granit Syenit  
Sandstein

ERNST STAUD.  
BILDHAUER. CALW.

Specialität:  
Grabdenkmäler

## Chilialpeter Knochenmehl Thomasmehl Superphosphat

empfehlen zu billigen Preisen

Emil Georgii.

## Ein ordentliches, ehrliches Mädchen

von 15-17 Jahren wird sofort oder  
später gesucht.

Von wem, sagt die Red. d. Bl.

## Pferdebesitzern

wird das neue patentierte Sicherheits-  
gebiss, welches Durchgänge sofort zum  
Stehen bringt, bestens empfohlen. Zu  
haben bei

Carl Schlenz  
beim „Hirsch“ in Calw.

Stammheim.

## Ein hochträchtiges Mutterchwein

hat zu verkaufen

Georg Vogt.

Nöthenbach.

Nächsten Montag, den 18. d. M.,  
abends 8 Uhr, verkauft  
reine

## Milchschweine

Michael Gall.

## Kaffee,

roh und gebrannt,  
letzteren schon per Pfund 1 M.,  
bis zu den besten Sorten, hält empfohlen

C. Serva.

Jede Woche wird frisch gebrannt.

Liebeltsberg.

## Warnung.

Da mein Pflegsohn, Michael Rau,  
Schreiner von hier (taubstumm), fort-  
fährt Zehnschulden zu machen, erkläre ich  
hiermit, daß künftig von der Pfllegschaft  
nichts mehr für ihn bezahlt wird.

Den 11. April 1898.

Pfleger Reppler.

## Zu vermieten

habe ich ein Logis bis 1. Juli.

Friedrich Widmann,  
Sattler.

## Gesucht

wird bis 1. Mai für eine adelige Herr-  
schaft ein zweites Zimmermädchen.  
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

## Gratulation.

Dem lieben Hannesle zu seinem  
25. Wiegenfest ein dreifach donnerndes  
Goch, daß es im Neubau haltt und in  
Hirchau in der Bleichenau und der ganzen  
Sägmühle wiederhallt.

Mehrere Freunde.

# Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 45.

16. April 1898.

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

## Herbstblüte.

Roman von Clarissa Lohde.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Lassen Sie sie, Fräulein Lena,“ gab der Baron mit einem warmen Blicke auf Elli zurück. „Außergewöhnliche Naturen müssen ihren eigenen Weg gehen, man kann sie nun einmal nicht in die Alltäglichkeit hineinzwingen.“

Lena warf ein wenig grollend die Lippen auf; sie konnte ein Gefühl des Neides gegen die bevorzugte Schwester nie recht überwinden. Elli aber reichte dem Baron die Hand.

„Sie sind wirklich ein gütiger, allzu gütiger Freund für mich; aber ich danke Ihnen auch dafür von Herzen.“

Ueber des Barons offenes Antlitz breitete es sich wie ein trüber Schatten. Wie lange schon trug er den heißen Wunsch im Herzen, ihr mehr zu werden, als ein gütiger Freund, als den sie ihn eben gepriesen hatte! Aber dieses Wünschen, er wußte es lange, war ein vergebliches. Was sie für ihn fühlte, war eben nur Freundschaft, und daß diese sich je in wärmere Gefühle verwandeln könne, das wagte er nicht mehr zu hoffen. Dennoch übte sie einen Bann auf ihn, der ihn zugleich in ihrem Kreise festhielt. Auch ihre Freundschaft zu besitzen, war ja schon ein Gut, das er sich nicht rauben lassen mochte.

Das Opernhaus war nicht sehr gefüllt. Trotz ihres unsterblichen Wertes zählte die Oper Beethovens doch nicht zu den besonders beliebten und hatte sich nie eines so großen Andranges zu erfreuen, wie namentlich die Wagner'schen Werke.

Mit einem eigentümlichen Gefühle lauschte Elli heute den wunderbaren Harmonien, die nie ihren Eindruck auf sie verfehlten. Sie selbst, die so schwer unter dem Berrat an ihrer Liebe gelitten hatte, empfand es wie eine Lösung der Seele aus den Banden von Bitterkeit und Schmerz, wenn sie sich von dem Zauber dieser künstlerischen Verkörperung hingebendster Liebe und Treue das Ohr unrauschen ließ. Der Sturm ihres Empfindens hatte einer stillen Ergebung Platz gemacht. Was sie gethan hatte, war nicht mehr zurückzunehmen. Wer aber sagte ihr denn auch, daß die Neue Ottomars mehr als eine plötzliche Aufwallung gewesen, die vielleicht schon ebenso rasch geschwunden war, wie sie gekommen? Hätte er sie finden wollen, wie leicht wäre es ihm gewesen! Sie war keine unbekannte Persönlichkeit in München, die in dem Gewoge der Großstadt sich verlor. Seit Jahren schon hatte sie dieselbe Wohnung inne; er hätte nur darnach zu forschen gebraucht und man hätte sie ihm genannt. Aber er hatte daran nicht gedacht. Ein Zufall wars gewesen, der sie zusammengeführt hatte; daß sie beide durch diese Begegnung aufgeregt wurden, war ja nur zu natürlich. Weitere Folgen brauchte sie deshalb nicht nach sich zu ziehen.

Es war ziemlich spät, als die Aufführung ihren Schluß erreichte. In gehobener Stimmung, noch ganz erfüllt von der Gewalt dieser, alle Tiefen im Menschenherzen anregenden Musik, suchte Elli den Ausgang zu gewinnen, um sich eine Droschke zu sichern, da der Weg bis zu ihrer Wohnung ein weiter war. Eben trat sie auf das Trottoir hinaus, als sie eine Hand auf ihrem Arm sich legen fühlte. Befremdet blickte sie sich um und wich mit einem leisen Schrei des Schreckens zurück.

„Dittomar!“ kam es bebend von ihren Lippen. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. War es denn ihr Verhängnis, daß sie ihm, der so lange Jahre einen Weltteil zwischen sich und sie gelegt hatte, jetzt plötzlich auf Schritt und Tritt begegnen mußte?

„Ich werde Sie nicht lange aufhalten,“ sagte er, nicht mehr im Tone heftiger Erregung, wie am Vormittage im Glaspalast, sondern in dem eines Mannes, der wohl überlegt hat was er sprechen will, und entschlossen ist, sich in seiner Absicht durch nichts beirren zu lassen. „Gestatten Sie mir, Sie einige Augenblicke zu geleiten.“

Die ungewohnte Art, wie er das Recht ihr über den Kopf zu nehmen suchte, weckte nun doch in ihrem Innern all' den kaum erst bekämpften Groll aufs neue.

„Die Zeit ist schlecht gewählt“ entgegnete sie abweisend. „Es ist spät, und ich muß nach Hause eilen.“

Er ließ sich durch ihre kühle Abwehr keineswegs abschrecken, sondern schritt gelassen neben ihr hin. Und sie? Warum rief sie nicht eine Droschke herbei, von denen eine große Anzahl auf dem Platze stand, warum folgte sie ihm willenlos?

Sie hätte sich selbst darauf keine Antwort zu geben vermocht.

„Ein wunderbarer Zufall führt mich heute zu zweiten Male mit Ihnen zusammen,“ begann er, „und ich nehme diesen Zufall als einen göttlichen Wink, dem man nicht widerstreben darf.“ Und sich zu ihr neigend, fügte er mit ausbrechender Wärme hinzu: „Elli, ich appellire an Ihr gütiges Herz, daß sich doch nicht so gewandelt haben kann, um einen Bittenden ungehört zurückzuweisen.“

Auch in Elli wallte es beim Tone dieser einst so geliebten Stimme warm auf. Noch aber weigerten sich die Lippen, dem Drange des Herzens zu folgen.

„Wozu vergangene Schmerzen aufwählen? Was einmal zerrissen ist, läßt sich ja doch nicht wieder zusammenfügen.“

„Und wenn auch das nicht,“ entgegnete er aufseufzend, „so ist es doch ein Trost, ein Bild, das man lange Jahre im Herzen getragen hat und das durch widrige Verhältnisse bestaubt und verdunkelt worden ist, wieder rein und klar vor sich erstehen zu sehen. So ist es mir ergangen, Elli! Ich habe mich lange Jahre in meinen Groll verbissen, bin jede Erinnerung an Sie geflohen; aber als ich ins Vaterland zurückkehrte, waren Sie es doch, die an jeder vertrauten Stätte, die ich aufsuchte, wieder vor mir stand in allem Glanz und Zauber einstiger Tage. Und da gings mir wie eine göttliche Stimme durch die Seele: Kann denn so viel Güte und Reinheit trügen? Man sprach mir von Ihnen Böses und Gutes; doch ich vermochte dem Bösen nicht mehr allein Gehör zu schenken, fing das Gute an zu glauben. Aber erst, als ich Ihnen heute in die Augen gesehen habe, in die Augen, die niemals trügen, in denen trotz aller sonstigen Wandlungen in Ihren Zügen, doch noch immer dieselbe Unschuld und Reinheit zu lesen ist, die einst mein Glück und meine Wonne war, da fühlte ich, wie schwer meine Schuld gegen Sie ist, daß ich Ihnen Unrecht gethan habe, bitteres Unrecht, für das ich jetzt Ihre Verzeihung ansehe.“

Ein Zittern ging durch ihren Körper.

„D, daß es zu spät ist, zu spät!“

„Nicht zu spät, um aus dem Schiffbruch meines Glückes mir wenigstens Ihre Achtung zu retten, Elli“ sagte er ernst. „Auch ich bin nicht ganz so schuldig, als Sie meinen! Bedenken Sie die Verhältnisse, daß ich fern von Ihnen war, dazu jung und leidenschaftlich. Der Schein sprach gegen Sie, und ich besah noch nicht die Reife, die Besonnenheit, Schein von Wahrheit zu unterscheiden.“

„Das war es ja eben,“ stieß sie schmerzvoll hervor, „was mich so tief gekränkt, so bis in die Seele verwundet hat, daß Sie nicht an mich glaubten. Nun —“

Sie hielt zögernd inne.

„Nun,“ fuhr er traurig fort, „haben Sie mir Ihre Neigung entzogen, sie einem andern geschenkt. Man sagte es mir; aber seien Sie ruhig, ich werde Ihr Herz nicht weiter beunruhigen. Ich weiß, was ich durch meine Schuld eingebüßt habe, daß ich zu spät gekommen —“

„Nicht deshalb zu spät,“ unterbrach sie ihn jetzt erregt, „weil ich ein Band geschlossen hätte! Glauben Sie wirklich, daß ich, nachdem ich meine erste heilige Liebe begraben habe, nach all den Schmerzen, die Verleumdung und Verleumdung mir bereitet haben, noch den Mut besäße, mein zerstörtes Leben an das eines Mannes zu knüpfen? Nein, nicht deshalb kommen Sie zu spät, sondern weil Sie nicht mehr die in mir finden, der Sie einst Ihre Neigung geschenkt haben. O, Sie ahnen nicht, was die letzten schweren Jahre Alles in mir zerstört haben. So viel habe ich eingebüßt an Glauben und Vertrauen, die Welt ist mir verödet worden, und nie werde ich gewinnen, was der Sturm des Lebens mir geraubt hat.“

Dittomar hatte ihr voll Rührung, voll aufsteigender Wonne gelauscht. Sie ist noch frei — frei! — Klang es jubelnd in ihm auf. So durfte er noch hoffen! Seine Hand streckte er suchend nach der ihren aus:

„Elli,“ sagte er bebend, „laß es mich versuchen, mein Vergehen zu sühnen, die geknickten Blüten Deines Herzens wieder aufzurichten, um feinet, des von Dir so geliebten Onkels willen, nimm an, was ich Dir aufs Neue in Demut biete, mein Herz, mein Leben, meine Liebe!“

Sie widerstand nicht länger. Warm legte sie ihre Hand in die ihr dargereichte.

„Der Ruf an den Verklärten wird nie an mein Herz klingen, ohne gehört zu werden. Und ich weiß — weiß es, daß sein Segen über unserem Bunde schwebt. Wenn Du denn mit meiner gebrochenen Jugend vorlieb nehmen willst —“

Er zog sie voll aufwallender Leidenschaft an sich. Man war in einer ziemlich menschenleeren Straße angelangt, so durfte er es wagen, ohne Furcht, beobachtet zu werden, einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken:

„Elli“ stieß er in übersirömender Seligkeit hervor, „es war ja auch gar nicht möglich, daß zwei, die sich so geliebt haben, wie wir, je von einander lassen könnten. Beide haben wir es geglaubt, versucht, und haben es doch nicht vermocht. Die Liebe lebt noch ebenso stark in uns, wie einst.“

„Ja, wie einst“ wiederholte sie, den Kopf an seine Brust lehrend.

„Das ist der neue Bund, den wir heute schließen,“ flüsterte er ihr zärtlich ins Ohr. „Hier unter dem Auge des Himmels, ein heiligerer, als der alte, weil auf dem festen Grunde schwerer Prüfungen erwachsen, ein unzerbrechbarer, den nur der Tod zu lösen vermag.“

Lena war nicht wenig überrascht, als sie am andern Morgen, etwas ver-

spätet, da sie erst lange nach Mitternacht aus der Gesellschaft heimgekehrt war, ins Wohnzimmer trat, dort schon einen Gast vorzufinden. Und ihr Erschaunen wuchs, als sie in ihm Ottomar Gersdorf erkannte, dessen Namen selbst man in Ellis Gegenwart nie mehr hatte aussprechen dürfen. Und jetzt trat er auf sie zu, wie in früheren Zeiten, und streckte ihr freundlich die Hand entgegen. Träumte sie denn, oder wachte sie?

„Ottomar Gersdorf?“ rief sie, noch immer zweifelnd hervor.

„Ja, Ottomar Gersdorf,“ entgegnete er, „der sich aus weiter Ferne wieder zurückgefunden hat in die Heimat, seine wahre Heimat, an seiner Elli Herzen!“

Dabei zog er die an seiner Seite stehende Geliebte an sich und sah ihr gütlich in die Augen.

Lena schlug vor Verwunderung die Hände zusammen.

„Mein Himmel, wie ist das nur möglich? Wo habt ihr Euch denn getroffen, daß ich garnichts davon gemerkt habe?“

„Wo?“ lachte Ottomar. „Wollen wir ihr die Wahrheit gestehen, Elli? Auf der Straße gestern Abend nach der Oper.“

„Und da habt ihr Euch gleich wieder versöhnt?“

„Brauchts etwa Jahre dazu? Im Grunde haben wir ja alle Zeit zusammengehört, ohne uns dessen bewußt zu sein. Ist's nicht so, Elli?“

Sie nickte mit Thränen der Rührung und Freude in den Augen.

„Gott sei gedankt, daß wir uns dessen wieder bewußt geworden sind.“

„Und Deine Kunst, Elli, was wird aus der?“ warf Lena ein, noch immer starr vor dem Wunder, das sich hinter ihrem Rücken vollzogen hatte.

„Ich werde Sie an Ottomars Seite weiter üben. Er wird mir Lehrmeister und Kritiker zugleich sein, und einen besseren als den gefeierten Kunstgelehrten Ottomar Gersdorf könnte ja ich niemals finden!“

Dieses Mal gab Elli ihre Reise nach Venedig auf, um statt dessen mit Ottomar und Lena nach dem Comersee zurückzureisen und dort den Segen der Eltern zu der Verbindung mit dem Geliebten einzuholen.

Als sie zum ersten Mal mit Ottomar in ihr stilles Heiligtum vor das ihr so teure Bild des Präsidenten trat, blieben beide lange in inniger Umarmung davor stehen.

„Hast Du nun des Eblen vollen Wert erkannt, Ottomar?“ fragte sie, ernst zu ihm aufschauend.

„Ja, durch Dich meine Elli,“ entgegnete er weich und zog sie noch fester an sich: „Ich begreife jetzt, wie natürlich die Neigung sich entwickelt hat, die Euch zusammen führte, Du, die aufstrebende reine Mädchenseele, er, der erfahrene weise Freund. Du wurdest der Stern am Abendhimmel seines Lebens, der ihm bis zum Scheiden leuchtete. Aber geliebt, anders mehr als väterlich hat er Dich doch, unbewußt vielleicht, doch mit dem vollen Enthusiasmus eines Jünglings. Eine Herbstblüte wars, die Du in ihm zur Entfaltung gebracht hast, die aber ihm wie Dir zur besonderen Zier gereicht.“

(Ende.)

Privat-Anzeigen.

Café.

Außer meinen feinen Sorten empfehle ich als sehr billig zwei rein schmeckende blaue Cafés, zu 1 M und 1,20 M pr. Pfund.

Emil Georgii.

Die Allerbesten Brustbonbons sind und bleiben entschieden Carl Mill's allein echte Spitzwegerich-Brustbonbons in Packeten à 10, 20 und 40 S, Carl Mill's Brustsaft in Flaschen à 50 und 100 S. Beste Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur echt zu haben bei Carl Schnauffer, Konditor beim Röhl, Calw, S. Ude, Althengstett, J. G. Gulde, Dedenpfronn, Fr. Marg. Kusterer Wwe., Unterreichenbach, L. Weis, Stammheim b. Calw.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier empfiehlt A. Mörsh.

Einige Hundert reine, 1 Ltr. haltende Mineralwasserkrüge giebt billigst, einzeln oder im Ganzen, ab Calw. Th. Wieland. Alte Apotheke.

Fahrrad

(Riffentzif) ist wegen Abreise um den festen Preis von M 50.— zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion d. Bl.

Schwemmsteinfabrik

älteste, Phil. Gies, Neuwied, liefert billigst gute Waren.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten 20 in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko. Gebrüder Ziegler, Minden i. W.

Anerkannt beste Fabrikate!



Ueberall zu haben!

Das Beste — Wirksamste gegen Nierenhäger, Wangrot, Nieren, Blöde, Rheumen, Bluthäute, Watten u. s. d. beim Reichspatentamt in Berlin geschützt



Thurmelin-Spritzen hierzu à 35 S oder 50 S die einzig praktischen, mit größter Spritzkraft, welche das Thurmelin in die entlegenen Nieren, Nisteltragen u. dadurch bedingend an Thurmelin-Pulver sparen. Thurmelin ist stets vorräthig in Calw nur bei Carl Sakmann's Wwe., in Stammheim bei St. S. Ehmer jun.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit, ein Getränk (weder Medicin noch Heilmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich und viele andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. Th. Dreyer, Hannover, Hakenlocherstr. 13.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder a. Zubehörtheile die besten sind und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Althengstett. Einen Jungen nimmt in die Lehre Straile, Schneidermeister.

Man kochte eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sogenannte Julienne, füge etwas MAGGI hinzu und man hat eine so schmackhafte Suppe wie auf keine andere Art. Zu haben bei A. Schausler, Badgasse.

Seit über 100 Jahren ist der ächte Trampler als bester und ausgiebigster, daher billigster Kaffee-Zusatz rühmlichst bekannt und wird den verehrten Hausfrauen, welche einen wohlschmeckenden Kaffee lieben, angelegentlichst empfohlen. Gegründet 1793. Lahr i. B. C. Trampler

Der seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte Anker-Pain-Expeller sei hierdurch allen Familien in empfehlende Erinnerung gebracht. Dieses gute alte Hausmittel wird bekanntlich mit bestem Erfolg als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und von allen, die es kennen, hochgeschätzt. Der Anker-Pain-Expeller ist in den meisten Apotheken zu dem billigen Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche vorräthig und zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen. Um keine Nachahmung zu erhalten, verlange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ und weise jede Flasche ohne die Marke „Anker“ scharf als unecht zurück, denn die als Pain-Expeller angebotenen Präparate ohne Anker sind lediglich Nachahmungen des berühmten Originalfabrikats „Anker-Pain-Expeller“.

Lehrlingsgesuch. In eine Bäckerei nach Stuttgart wird ein kräftiger Junge gesucht. Zu erfragen bei F. Gehring, Bäckerei, Calw.

Arbeitergesuch. 2 bis 3 Arbeiter, nicht unter 16 Jahren, einerlei welchen Berufs, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei W. Schreiber, Dampfziegelei.

Heu und Dehmd hat zu verkaufen F. Kugel.

Weinberg. Knecht gesucht. Ein ehelicher, fleißiger Bursche von circa 16 Jahren, der womöglich mit Vieh umzugehen versteht, kann alsbald eintreten. M. Lehmann z. schönen Aussicht.

Teinach. Ca. 50 Zentner gut eingebrachtes Heu und Dehmd verkauft J. Pfrommer, Bäder.

Wechselformulare sind im Compt. d. Bl. zu haben.

